Erbschleicher in der Familie

Beide Seiten sehen ist wohl eine der schmerzhaftesten Antworten, die man erhält, wenn man seine Geschichte als Opfer eines Erbschleichers innerhalb der eigenen Familie erzählt. Doch es geht hier nicht nur um das Vermögen der Eltern, das im Regelfall unter den Kindern aufgeteilt wird, wenn diese versterben. Es geht vor allem um die Zerstörung der Familie, um die Ausnutzung der in Abhängigkeit getriebenen Eltern, deren Entmündigung und um die unglaublichen Vergehen an ihnen durch jene, die ich hier als Täter bezeichne.

Opfer sind Eltern und ihre Kinder oder ein Teil davon, wenn die Täter aus der eigenen Familie stammen. Täter sind diejenigen, die sich durch Täuschung, emotionale Manipulation, Isolation oder Ausnutzung der Hilflosigkeit älterer Menschen, häufig krank oder einsam, Zugang zu deren Vermögen verschaffen, meist über Vollmachten oder Testamente.

Erbschleicher handeln eiskalt und ohne jede Empathie. Durch Drohungen, Erpressung und permanenten Terror gegenüber jenen, die ihnen im Weg stehen, erzwingen sie von den abhängig gemachten Eltern die Übertragung des Vermögens. Sind die Täter Familienangehörige wie Geschwister oder andere Verwandte, unterscheidet sich ihre Vorgehensweise kaum von Personen, die bewusst versuchen, sich in Familienstrukturen einzunisten. Sie müssen lediglich nicht erst das Vertrauen der Eltern gewinnen, weil dieses meist ohnehin vorhanden ist.

Diese Vorgehensweise wird im Allgemeinen als AAA-Methode bezeichnet. Anschleichen, abhängig machen und abschirmen und schließlich abzocken. Ich halte es für sinnvoll, ein weiteres A hinzuzufügen, denn das anschließende Abschieben der Eltern, sobald die Täter ihr Ziel erreicht haben, gehört ebenfalls dazu.

Das Schlimmste ist, dass es für die Opfer in Deutschland kaum rechtliche Möglichkeiten gibt, gegen diese Form des Betrugs vorzugehen. Selbst bei Misshandlung der Eltern, bei Vernachlässigung oder unterlassener Hilfeleistung, die bis hin zum Tod führen kann, bleiben die Täter schwer angreifbar, da sie sich sämtliche Vollmachten erschleichen, die sie benötigen, um ihr Handeln zu rechtfertigen oder zu vertuschen. Dieser juristische Missstand lässt sie glauben, nichts Unrechtes zu tun. Im Gegenteil, sie fühlen sich durch ihre Bevollmächtigungen und durch die rechtliche Lage in Deutschland bestärkt und rechtfertigen ihr Handeln mit Argumenten, die so haarsträubend sind, dass sie jeden Beteiligten schockieren.

Diese Geschichte wird kaum jemanden von Nutzen sein, die sich erhoffen, Ratschläge zu bekommen, wie sie rechtlich gegen die Täter vorgehen können.
Sie zeigt vielmehr die grausame Realität der deutschen Rechtsprechung. Erbschleicherei ist kein Straftatbestand, und viele Opfer werden letztlich ganz legal betrogen. Gleichzeitig müssen sie mit ansehen, wie ihre Eltern seelisch, körperlich und finanziell zugrunde gerichtet werden.

Wir Kinder müssen beobachten, wie unsere Eltern ihr Leben Stück für Stück in die Hände der Täter legen. Wir müssen aushalten, wie sie traumatisiert in Seniorenheimen die Wand anstarren oder aus unerklärlichen Gründen sterben, während die Täter sich über ihr Hab und Gut hermachen.
Viele Opfer, ob Söhne oder Töchter, halten dem Terror aus Drohungen und Diffamierungen nicht stand und ziehen sich zurück. Ich bin da keine Ausnahme. Der einst selbstverständliche tägliche Besuch bei meinen Eltern wurde durch die Täter zu einem Spießrutenlauf. Auch Freunde der Familie wurden abgeschreckt oder der Kontakt zu meinen Eltern wurde im Vorfeld verhindert.

Für die betroffenen Eltern gibt es keinen Rückzug mehr. Sie verbringen den Rest ihres Lebens in

fataler Abhängigkeit. Sie sind der Willkür der Täter ausgeliefert und können sich nur durch psychische Verdrängung der Realität ein halbwegs erträgliches Dasein ermöglichen. Sie leiden dabei am meisten, vor allem dann, wenn ihre geistigen Fähigkeiten nachlassen, sie die Zusammenhänge nicht mehr erkennen können und nur noch die dramatischen Folgen spüren, die die erteilten Vollmachten nach sich ziehen.

Ich bin es meiner in ein Pflegeheim abgeschobenen Mutter und meinem von den Tätern vernachlässigten Vater, der mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit keinen natürlichen Tod erlitt schuldig, dieses Thema öffentlich zu machen.

Nach mehr als fünf Jahren Recherche, Gesprächen mit Betroffenen sowie Fachleuten aus Recht und Psychologie lege ich hier meine ungeschönte Geschichte vor. Sie zeigt, wie brutal und moralisch verkommen Menschen sein können, wenn materielle Vorteile locken. Diese Geschichte steht stellvertretend für viele andere, denn in unserer Erbengeneration gibt es kaum jemanden, der nicht betroffen ist. Es ist eine Geschichte, an der meine Eltern und ich zerbrochen sind und großes seelisches Leid erfahren mussten.

Der Pflichtteil, sofern einem überhaupt noch etwas zusteht, wirkt wie ein Pflaster auf einem verlorenen Arm. Und diejenigen, die mir einst sagten, man müsse beide Seiten sehen, haben längst ihre Neutralität aufgegeben, als sie erfuhren, dass die Täter mir und meiner Mutter den Tod meines Vaters verschwiegen hatten, während sie bereits das Haus meiner Eltern für sich nutzten.

Ich hoffe, dass es mir trotz der subjektiven Perspektive gelingt, den Lesern die Wahrheitstreue der Ereignisse zu vermitteln, so unfassbar manche Geschehnisse auch erscheinen mögen. Aus diesem Grund veröffentliche ich Dokumente, Belege, Fotos, Filmmaterial und Briefe der Täter, soweit sie mich rechtlich nicht belasten. Die notwendigen Schwärzungen, sowie den Ersatz der Namen durch “X, Y, Z“ die Hinweise auf die Täter verbergen, sind bedauerlich, aber unverzichtbar. Ich bemühe mich, die Ereignisse so chronologisch wie möglich darzustellen, soweit es meine Aufzeichnungen erlauben.

Ein Trauma lässt sich nicht einfach niederschreiben. Deshalb schreitet diese Arbeit nur langsam voran, und ich werde sie Stück für Stück veröffentlichen.

Mein Dank gilt meinen Freunden und den Freunden meiner Eltern für ihren Beistand und ihr Verständnis. Ebenso danke ich allen, die mich bei dieser Arbeit unterstützen und mir die Kraft geben, den Weg zu gehen.
Mein Dank gilt auch den Rechtsanwälten, die mir beistanden, insbesondere Prof. Dr. Volker Thieler, der mich persönlich unterstützte.
Ein besonderer Dank gilt dem Pflegeheim St. Suitbertus in Rheinbrohl, das es möglich gemacht hat, meiner Mutter ihren Sohn zurückzugeben.

Diese Arbeit widme ich meinen Eltern Hilmar und Marlene Röner.